# Krakauer Zeitung.

**Nro. 103.** **Mittwoch, den 6. Mai.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vier gespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin geruhten gestern, den 4. d. M. früh, Allerhöchstihre Reise von Wien nach dem Königreiche Ungarn anzutreten.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister des Adjutantenkorps, Philipp Grafen v. Grünne, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Vice-Delegaten in Udine, Cäsar Anton Grafen v. Althan, die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

---

Der Minister des Innern hat den Statthalterei-Konzipisten Franz Richter zum Kreiskommissär dritter Klasse in Mähren ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat den Sekretär bei der Giunta del Censimento in Mailand, Lorenzo Marchese del Majno, zum Finanzrath im Gremium der Venetianischen Finanzpräfektur ernannt.

Das k. k. Finanzministerium hat eine bei demselben in Erledigung gekommene Ministerial-Konzipistenstelle dem Finanzkonzipisten bei der Steuer-Administration in Wien, Leopold Dworzak, verliehen.

Der Justizminister hat den Gerichts-Adjunkten bei dem Komitatsgerichte zu Eperies, Anton Ruby, zum Rathssekretär bei dem Komitatsgerichte zu Rima-Szombath ernannt.

Der Justizminister hat den Rathssekretär bei dem Ober-Landesgerichte in Eperjes, Dr. Johann Studniczka, zum Komitatsgerichtsrathe bei dem Komitatsgerichte zu Leutschau ernannt.

---

Am 5. Mai 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 76 die Verordnung des Handelsministeriums vom 3. April 1857, womit eine Vorschrift über die Uniform der Beamten und die Dienstkleidung der Diener der Privat-Eisenbahn-Gesellschaften und konzessionirten Staatseisenbahn-Betriebs-Unternehmungen erlassen wird;

Nr. 77 die Verordnung des Ministeriums des Innern und der Justiz vom 8. April 1857, über die Anwendung der Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 1. Jänner 1857, Nr. 7 des Reichsgesetzblattes, auf die nachträglich ermittelten Urbarial-Entschädigungskapitalien im Großfürstenthume Siebenbürgen;

Nr. 78 den Erlaß des Finanzministeriums vom 9. April 1857, betreffend die Erhebung des Nebenzollamtes zweiter Klasse zu Samac in Slavonien zum Nebenzollamte erster Klasse mit dem unbeschränkten Befugnisse der Bestätigung des Austrittes von Durchfuhrwaaren der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft;

Nr. 79 die Jahresanzeige der Verordnung der Ministerien der Justiz und des Handels vom 13. April 1857 — wirksam für Galizien mit Einschluß der Stadt Krakau und ihres ehemaligen Gebietes und für die Bukowina — über die Führung der Handlungsprotokolle.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 6. Mai.

Der gestern nach den Berner Blättern mitgetheilte Vergleichsentwurf über die Neuenburger Angelegenheit soll nach dem „Moniteur" mit dem echten nicht übereinstimmen. Wir machen dagegen aufmerksam, daß die Veröffentlichung in Folge eines von dem Schweizer Bundesrath gefaßten Beschlusses und somit nach dem letzterem selbst vorgelegten Original erfolgte. Der Vorwurf der Indiscretion mag gegründeter sein, indem in Bezug auf die preußische Antwort noch Unterhandlungen schweben. Auch ist nicht zu übersehen, daß der Vertrag schließlich noch von der Schweizer Bundesversammlung zu ratificiren sein wird, was ohne heftige Debatten nicht abgehen dürfte. In der Schweiz werden jetzt schon tadelnde Stimmen über die erfolgte Annahme laut. In Neuenburg selbst scheint einige Unzufriedenheit darüber zu herrschen bei den Radicalen, daß der Bundesrath und der Neuenburger Staatsrath nachgegeben haben. So wird von dort der A. Z. telegraphirt: „Oberst Denzler, republikanischer Truppenbefehlshaber und Großrathsmitglied in Neuenburg, veröffentlicht ein Schreiben an den dortigen Staatsrath, worin derselbe tadelt, daß ohne Berufung des großen Raths (von Neuenburg) der Vergleichsentwurf angenommen worden sei. Denzler erwartet, daß großer Rath und Volk von Neuenburg sich gegen denselben aussprechen, und auch die Schweizerische Bundesversammlung ihn nicht annehmen werde. Der Status quo, behauptet er, sei vorzuziehen. Er kündigt eine bezügliche Interpellation im nächsten großen Rath an."

Graf Hatzfeldt hat seine Instructionen für die Unterzeichnung des Vertrages mit der Schweiz bereits erhalten. Nach dem „Nord" soll Preußen eine neue Frage anregen, die zwar nur von untergeordneter Wichtigkeit dennoch die endgiltige Entscheidung in Etwas zu verzögern im Stande ist. Der König von Preußen soll nämlich bereit sein auf die 1 Million Entschädigung zu verzichten, wenn die Schweiz sich verpflichtet, der evangelischen Kirche ihre Güter als ihren eigenen Besitz zu belassen. Jedenfalls wird der Dr. Kern hierüber von Neuem referiren müssen.

Die Thronentsagung Sr. Majestät des Königs von Dänemark wird von „Fädrelandet" als möglicherweise bevorstehend befürchtet. Das nationaldemokratische Journal fleht („boenfalde") Se. Majestät den König an, „sein getreues Volk weder im Stiche zu lassen, noch die Zurückberufung des „lügenhaften" Herrn v. Scheele zur Bedingung seines Bleibens zu machen. Was würde (fährt „Fädrelandet" fort), was würde die Geschichte dazu sagen? Wie lange würde Se. Maj. der König mit Hrn. v. Scheele das Zutrauen seines Volkes genießen? Oder wer wüßte, ob im Fall der Thronentsagung das Land zur Bewilligung von zwei Civillisten bereit und im Stande wäre." — Es ist bekannt, welche Gesinnungen und Befürchtungen die nationaldemokratische Partei in Dänemark in Betreff JJ. KK. HH. des Erbprinzen Ferdinand und des Thronfolgers Prinzen Christian unterhält. Was man davon auszusprechen sich erdreistet, läßt sich aus dem Umstande abnehmen, daß unter dänischen Zuständen die Person des Königs selber vor Mahnungen, wie die oben mitgetheilten, nicht geschützt ist.

Nach den neuesten Mittheilungen aus Kopenhagen hätte nun Graf Reventlow-Farve sich unter gewissen Bedingungen bereit erklärt, das Ministerium für Holstein-Lauenburg zu übernehmen. Im Fall der Annahme, schreibt man der N. P. Z., würde auch zweifelsohne die Frage über Besetzung des Ministeriums für das Auswärtige mitentschieden sein. Wie nun aber auch die Entscheidung ausfallen mag, jedenfalls ist diese Thatsache schon ein starker Beweis, wie sehr man hier von der absoluten Nothwendigkeit, einzulenken, überzeugt ist.

Wie früher der schwedische Reichstag, so hat nun auch der Storthing, und zwar einstimmig, die auf die sog. „Prinzenregierung" bezügliche Königl. Proposition verworfen. Demnach wird wie in Schweden, auch in Norwegen der König im Falle der Abwesenheit oder Krankheit nicht durch einen Prinzen der Königl. Familie, sondern durch Ministerausschüsse vertreten.

Man spricht von einem versöhnlichen Schritt des Turiner Cabinets gegenüber Oesterreich. Das Tuilerien-Cabinet soll auf wiederholte nachdrückliche an den Turiner Hof ergangene Mahnungen und Aufforderungen in den letzten Tagen eine Erwiderung erhalten haben, welche vollkommen geeignet wäre, das Wiener Cabinet, falls demselben eine ähnliche officielle Erklärung zukäme, in die Lage zu setzen, zur Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Piemont bereitwillig die Hand zu bieten.

Die „Independance belge" bringt den Text des österreichischen Umlaufsschreibens vom 20. März, welches der Note vom 16. März über die österreichisch-piemontesische Angelegenheit beigelegt war. Dasselbe lautet:

Herr . . . .! Sie haben Kenntniß von der neuerdings zwischen uns und dem turiner Cabinet gewechselten Correspondenz gehabt, die in Folge eines beklagenswerthen Vorganges in derselben Zeit, wo uns die Depesche des Grafen Cavour mitgetheilt wurde, zur Oeffentlichkeit gelangt ist. Die Würde des Kaisers, unseres erhabenen Gebieters, hat uns nicht erlaubt, dieses letztere Actenstück unerwidert zu lassen. Aus der anbeiliegenden Antwort-Depesche an den Grafen Paar werden Sie indeß die Ueberzeugung gewinnen, daß, obgleich wir diesem Geschäftsträger die Weisung ertheilten, Turin zu verlassen, wir Sorge tragen, einen neuen Beweis des Geistes der Mäßigung zu liefern, der uns in dieser Verhandlung geleitet hat.

Ich bevollmächtige Sie, Herr . . . .! confidentiel von dieser Depesche und von ihrer Beilage dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Vorlesung zu halten und bei dieser Gelegenheit nach dem Inhalte derselben Ihre Sprache zu bemessen.

Wien, den 20. März 1857.

Prinz Napoleon geht dieser Tage über Berlin nach Petersburg. Der königl. preußische General Brandt und der Major Treskow, sind beanftragt den Prinzen an der Gränze zu empfangen, und nach Berlin zu geleiten, sollten, wie dem „Czas" aus Berlin gemeldet wird, am 5. d. von Berlin abreisen. Wie der Correspondent dieses Blattes weiter schreibt, soll Prinz Napoleon längstens am 9. d. in Berlin eintreffen, und nach einem Aufenthalt von drei bis vier Tagen nach Petersburg weiter reisen. Welches der Zweck dieser Reise ist wird nicht geschrieben, die Angabe, als beabsichtige der Prinz eine der mit der russischen Dynastie verwandten Prinzessinen zu heirathen, wird lediglich als ein Gerücht bezeichnet.

|| **Wien,** 4. Mai. Die gestern erfolgte Einschiffung JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin war von einer herrlichen Mondnacht begünstiget. Schon während Ihre Majestäten sich noch an der kais. Tafel befanden, an welcher sämmtliche Mitglieder des hohen Kaiserhauses theilnahmen, bewegte sich eine zahlreiche Menschenmenge gegen den durch zahllose Pechpfannen erhellten Prater zu dem in ein Parterre von Blumen verwandelten Landungsplatz, welcher mit Fahnen und Festons reich geziert war. Als Ihre Majestäten um $9\frac{1}{2}$ Uhr am Bord des „Adler" erschienen, wurden Allerhöchstdieselben von dem ehrfurchtsvollen Publikum mit lautem Zurufe, von den anwesenden Musikbanden mit der Volkshymne begrüßt. Erst gegen 11 Uhr verließen Ihre Majestäten das Verdeck des Schiffes, um die inneren Räume desselben zu betreten. Nach $4\frac{3}{4}$ Uhr stieß der „Adler" vom Landungsplatze ab und wie heute Morgen hier eingetroffene Nachrichten melden passirte derselbe um $6\frac{1}{2}$ Uhr Preßburg. Dem Vernehmen nach wird derselbe nur einmal und zwar in der Festung Komorn um Kohlen zu nehmen anlegen, um dann in Waitzen zu landen, von wo die Reise bis Pest zu Lande zurückgelegt werden soll. Ihre kais. Hoheiten die Herren Erzherzoge gingen noch gestern ab mit einem besonderen Zuge der Nordbahn nach Pest. Morgen Dinstag werden Ihre kais. Hoheiten die kleinen Erzherzoginen mit dem Dampfer „Erzherzog Franz Karl" unter Aufsicht ihrer Aya der Frau Baronin Welden nach Pest abreisen. Auch Herr Hofrath Hackländer, welcher die reitzenden Berichte über die Kaiserreise in Italien für die Augsburger Allgemeine Zeitung schrieb ging mit dem Separatzuge gestern nach Pest ab und wird die Reise durch ganz Ungarn mitmachen. Hoffentlich werden wir auch diesmal durch einige jener hübschen Schilderungen aus der Feder jenes gewandten Schriftstellers überrascht werden. — Die Börse hat heute wieder einen sehr trostlosen Anblick geliefert und die schönen Hoffnungen, welche man an die letzten Momente der vorigen Woche knüpfte, erwiesen sich leider als verfrüht. Neulich konnte ich Ihren Lesern doch wenigstens einige factische wenn auch nicht berechtigte Gründe der herrschenden Panique anführen, heute gehört aber selbst dies zu den Unmöglichkeiten. Was die Creditactien anbelangt, so trat vor Allem die Version hervor, die Creditgesellschaft habe sich zu sehr bei den jungen Bahnen betheiligt, als daß ihr Capital in der nächsten Zeit dadurch besonders fruchtbringend sich erweisen dürfte, abgesehen davon, daß die Gesellschaft bei dem jetzigen Stand der Nordbahnactien bedeutende Verluste erleide. Was aber die Nordbahn selbst anbelangt, so coursirten heute verschiedene Versionen über den im nächsten Ausweise hervortretenden Verkehr im Personen und Waarentransport. Dies sind, wie gesagt, nur annäherungsweise einige Motive der herrschenden Panique, welche aber dieselbe keineswegs in ihrem vollen Umfange erklären. — In den gesellschaftlichen Kreisen bespricht man noch immer die erste Aufführung von Verdi's „Giovanna d'Arco," welche ein entschiedenes Fiasco machte. Ist es schon eine bizarre Idee des Libretto Dichters, Carl VII. zum Geliebten der Jungfrau von Orleans zu machen, so ist auch die eben so geist- und poesie- als melodiearme Musik keineswegs darnach angethan uns den absurden Text zugänglicher zu machen. Gesungen hat eigentlich in dieser Oper nur Frau Lotti da Santa, die Herren Pancani und Ferri schrieen ihre Partieen in echt italienischer

---

## Feuilleton.

### Von Nah und Fern.

Von Nah und Fern.

(Fortsetzung.)

Und der Herr Stellvertreter hörte zerstreut zu oder vielleicht hörte er auch gar nicht, denn es ist nicht leicht, zwei Dinge zugleich machen. Und schon war es für ihn genug, daß er sich fortwährend in dem Spiegelchen seiner kleinen Haarbürste besah und das wahrhaftig auf eine sonderbare Weise. Bald beguckte er sich in allen Details die Nase, — bald wieder schaute er sich seine Zähne sorgfältig an, wozu er sie so genau und weit er nur immer konnte fletschte, — dann wieder blökte er die Zunge aus und sah sie sich in verschiedenen Lagen an, schwer zu errathen warum? —

— Also — mit Verlaub und Gnaden des Hohen Herrn Stellvertreters — endigte Tom was er angefangen, und machte mit der Mütze seine Reverenz, — wo kann ich solch ein zweites Weib herbekommen? — wie könnte ich die einem andern abgeben? —

— Na, also denn — versetzte darauf in Zerstreuung der Herr Stellvertreter, ohne noch zu wissen, was er sagt, — Esel! — ließ er sich plötzlich vernehmen und drehte sich dabei um ohne Zerstreuung und wußte jetzt schon, was er sagt, — was langweilst Du mich? was willst Du?

— Erlauben gütigst der Gnädige Herr Stellvertreter, ich verlange nach seinem Eigenthum nicht, — mag er sich den Hausbestand fortnehmen und die Hütte und alles was sein ist, und noch das Anverdienst dazu, aber mein Weib geb' ich ihm nicht —

— He ich will nicht — was liegt mir an dem! — sagte der Exsoldat in jammerndem Tone wie ein verhätscheltes Kind voller Grimassen, — ich will sie nur — nichts weiter. He so nimm Du Dir doch Alles. Mag man mir heißen: Du Bettler — schlag Dich in die weite Welt wo die Augen hintragen, aber sie soll mit Dir sein, — dann streck' ich seht hie diesen letzten Arm aus, wenn ich auch nie nich gebettelt hab', und damit geh' ich, und gut wird mir's sein dabei.

— Aber so hört doch Lucas, zwei Mal so viel ist dazu verdient — das ist kein Spaß mit solcher Habe. Es sind vier Ochsen . . .

Paschol won, fort zum Henker mit Deinen Ochsen, — he ohne sie gibt's für mich keine Glückseligkeit auf der Welt! . . .

Der Herr Stellvertreter fühlte, daß er sich anfängt zu amüsiren und brach gütigst in ein gutmüthiges Lachen aus.

— Das Vieh schwatzt von Liebe! Ist das wohl erhört? . . . Und auch der Jude lachte so bei sich ebenfalls auf der Seite.

— He! te! te! Was doch das für Dummzeug is diese Bauern. Ist das doch eine Wirthschaft — und so ein Stück Geld . . .

— Der Herr Stellvertreter wandte sich zu Tom:

— Höre dummer Narr — so nimm Deinen Verstand zusammen. Sie ist älter als Du — was hast Du von ihr; Du kannst eine jüngere bekommen.

— Nichts für ungut, Herr Stellvertreter, was hat's damit — wenn ich doch gerade an ihr Gefallen gefunden, weil sie beständig und treu ist unter allen andern . . .

Der Herr Stellvertreter wandte sich nach der Reihe jetzt an Lucas:

— Aber Rindvieh, was hast Du von einem Weibe? Du und eine Frau! Man hat genug, wenn man Dich ansieht, — drei Viertel sind Dir schon gerechnet bis zum Tode, Du krepirter Wicht . . .

— Was ich von einer Frau habe? — rief der Arme in weinerlichem Tone, — was ich von ihr habe? — he was soll hier noch das Reden, — gehört sich doch auch mir ein Stückchen Glück auf dieser Welt. Wie, bin ich schlechter als andere, oder was? He also umsonst hab' ich gelitten, daß ich nicht ausruhen darf unter den Meinigen, — ja denn sie ist mein Alles und Einziges auf der Welt! Was ich von ihr habe! He und was kommt einem von dem hellen Tage, oder da von der Luft? — he ist das ein Gerede, na!

— Was ist das für ein Esel! — warf ausspeiend der Liebhaber des schönen Geschlechts ein, dem das auf keine Weise in den Kopf wollte, — so ein häßliches und altes Weib — ich möchte sie nicht wollen, selbst für keine Millionen . . .

— Was schiert's mich, daß sie nicht hübsch ist? — war sie ja doch ebenso, wie ich sie heirathete. Wenn sie häßlich ist für ihn — da mag er mir sie abgeben . . .

— Ich thu's nicht, wenn auch selbst für tausend Gulden!

Der Herr Stellvertreter spuckte ungeduldig:

— Und haben sich die Dummköpfe warum zu zanken! Um ein altes Weib, alt und häßlich! Geht zum Teufel und macht's miteinander ab wie Ihr selbst wollt.

— Mit Verlaub, gnädiger Herr Stellvertreter, wenn wir doch gerade hierhergekommen sind, damit der Herr Stellvertreter unsern Streit ausrichte.

Der Herr Stellvertreter kratzte sich die Haare auf dem Kopfe in Unordnung:

— Was soll ich euch denn hier richten, Sackschwengel Ihr? höre Du alter Esel, Du solltest Verstand haben für Dich und für ihn. Beschau' Dich doch einmal. Du bist alt, ein kraftloser Wicht, der nach keinem Geschöpf Gottes aussieht — ein Krüppel . . .

— He was hindert das Jemanden, daß ich ein Krüppel bin? . . .

— Wenn er noch wenigstens den rechten Arm hätte, sagte Tom achselzuckend zu seinen Gefährten, — da könnte er noch vielleicht arbeiten im schlimmsten Fall,

Weise herunter, wofür sie von ihren Landsleuten alle Anerkennung ihrer leistungsfähigen Kehlen ernteten. Gestern war die zweite Vorstellung und bereits ein ganz leeres Haus, was, da gestern Sonntag war, einem entschiedenen Proteste des Publikums gegen Verdi's Erstling gleich kam. Im Hofburgtheater gab man der hohen Verfasserin, Herzogin Amalie von Sachsen, zu Ehren „Der Oheim" einst eine glanzvolle Leistung Korn's, welche jetzt an Fichtner überging. Das Publikum folgte der Darstellung der immer noch sehr wirksamen Dichtung mit vollem Interesse.

√ **Wien,** 4. Mai. Obgleich seit den letzten Eröffnungen Oesterreichs und Preußens in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit mehr als 3 Wochen vergangen, ohne daß die innerhalb dieser Frist erwartete Antwort eingetroffen, so erblickt man hierin doch keine Anzeichen für eine Ablehnung, sondern nur eine Verzögerung, für welche man in der mittlerweile eingetretenen Ministerkrisis einen hinreichenden Grund findet. Zunächst wird hier das Ende dieser Krisis abgewartet. Der Entscheidung stellen sich nach den bisher hier eingehenden Nachrichten freilich noch mannigfache Schwierigkeiten entgegen. Vorläufig ist hier über die Bildung des neuen Cabinetes noch nichts bekannt. In Betreff der Stellung der deutschen Großmächte zu Dänemark sind bei der obwaltenden Verzögerung irrige Ansichten aufgetaucht. Man hat von einer Reduction der zur Abwendung einer Bundesintervention an Dänemark gestellten Forderung gesprochen. Das Verlangen einer schleunigen Vereinbarung zwischen der dänischen Krone und den Provinzialständen zur Wiederherstellung der ihnen zugefügten Rechtsverletzungen nach Maßgabe der im Bundesrecht begründeten Garantien wäre nach den besagten Gerüchten dahin herabgestimmt, daß jetzt statt der Vorlage der Gesammtverfassung nur die ihrer auf Spezialverfassungen bezüglichen Paragraphen gefordert sei. Diese Angaben sind gänzlich unbegründet. Oesterreich ist nach wie vor entschlossen, im Einverständniß mit Preußen den deutschen Herzogthümern den ihnen gebührenden Rechtsschutz zu gewähren und die dazu verfassungsmäßig bestimmten Wege offen zu halten. Zu diesem Zweck soll nach der Forderung der deutschen Großmächte den Provinzialständen die Gelegenheit gegeben werden, sich über die Gesammtverfassung zu äußern, insoweit dieselbe für ihre Rechte präjudizirlich ist. Von einer Beschränkung dieser für die Herzogthümer in Anspruch genommenen Gelegenheit ihre Beschwerden laut werden zu lassen, auf bestimmte Paragraphe der Gesammtverfassung ist nicht die Rede. — Die Neuenburger Frage ist dem Abschluße nahe. Der Bundesrath hat bekanntlich den neuen Vermittlungsvorschlag angenommen, von Seite Preußens ist der Anschluß zwar noch nicht definitiv zugesagt, er wird jedoch schon in nächster Zeit erwartet. —

(B) **Wien,** 3. Mai. [Jubelfeier der Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien. II.] Ich habe nach einer Zwischenzeit von zwei Tagen heute wieder die Ausstellungs-Lokalitäten im k. k. Augarten besucht, und seit vorgestern schon bedeutende Fortschritte vorgefunden. Es ist übrigens keine kleine Arbeit bis am 6. d. mit der ganzen Herrichtung und Aufstellung fertig zu werden, und selbst heute, am Sonntag, mußte die günstige Witterung benützt und rüstig fortgearbeitet werden. Schon jetzt sind einzelne größere Maschinen und Geräthe ausgepackt, und stehen unbedeckt der Besichtigung offen, in der Forst-Ausstellung sind einige sehr interessante Gegenstände schon bemerkbar, und auch in den für die Producte bestimmten Sälen wird rüstig aufgeräumt und ausgepackt.

Doch ich will Ihnen, bevor ich zu Details übergehe vorerst einen Plan der ganzen Ausstellung entwerfen, soweit dies bis jetzt möglich ist.

Gleich beim Eintritt in den großen Vorhof des Gartens beginnt die Ausstellung, und zwar ist rechts eine bedeckte mit Glasfenstern versehene und hübsch verzierte Halle für Blumen und Früchte bestimmt, während links unter einer hölzernen Ueberdachung den Gegenständen der häuslichen Oekonomie der Platz angewiesen ist. Weiter hinauf, noch in demselben Vorhofe, da wo jetzt noch verpackte Colli's mit Maschinen herumliegen, wird, soviel ich glaube, ein französischer Aussteller seine Maschinen und Geräthe placiren.

Von diesem Vorhof tritt man in die reichhaltige Produktenausstellung, welche sich in vier elegant drapirten, mit Fahnen und Wappen geschmückten Sälen ausbreiten wird. Diese Säle stehen durch eine Thüre in Verbindung mit einem geschmackvoll hergerichteten Raume, der, in eine Allee verlängert, die Forstausstellung enthalten soll. Von dieser Allee sowohl, als vom Vorhof gelangt man zu den weiten Räumen der Rindviehausstellung, welche zu beiden Seiten geordnet, in der Mitte einen bequemen Durchgang gestattet, und sich am Ende an die Pferdeausstellung anschließt. Diese Räume sind mit Holz gut überdacht, und jedes Thier hat seinen eigenen mit einer Krippe versehenen hölzernen Verschlag. Diese Ausstellung ist sehr gut angeordnet, und zwar besonders deßhalb, weil es ermöglicht ist, daß man die Thiere von allen Seiten und auch vom Profil genau betrachten kann, was bei den bisherigen Viehausstellungen nicht berücksichtigt wurde. Diese Area begränzt ein hölzernes Gerüst, in und auf welchem der bekannte Fabrikant Miesbach seine Ziegel und Terracotten zur Ausstellung bringen wird.

Hinter diesem Gerüste auf zwei großen Wiesen breiten sich die Maschinen und Geräthe aus, letztere unter freiem Himmel gelagert, erstere unter zwei mit Holz bedeckten Hallen. Diese Wiesen sind von allen Seiten von Verschlägen umgeben, welche das Kleinvieh enthalten werden, und auch recht zweckmäßig eingerichtet sind.

Weiter unten ist der Festplatz, wo das kaiserliche Zelt und die Tribunen aufgestellt, und wo die Preisvertheilung vorgenommen werden soll.

Für das Federvieh sind am Ende der Rindviehausstellung hölzerne, mit Drahtnetzen versehene Verschläge angebracht.

Zwischen Vieh- und Maschinen-Ausstellung führt ein breiter Weg zur Restauration, welche, wie ich höre, ein renommirter Gastwirth übernommen hat.

Auch dort wird es ohne Zweifel lustig hergehen, schon heute hatte ich die patriotische Genugthuung zu bemerken, daß die englischen Arbeiter, welche fast nur an Porter und Ale gewohnt sind, auch unser Bier nicht verschmähen und sich dabei wohl behaglich zu fühlen scheinen.

Am lebhaftesten geht es bisher bei den Maschinen zu, da wird gebohrt und gezimmert, gebaut und abgemessen, ausgepackt und angeordnet. Rechts haben englische und einige deutsche Fabrikanten ihr Quartier aufgeschlagen, während links die inländische Maschinen-Fabrikation sich ausbreiten wird. Die Engländer haben eine ziemlich reichhaltige Ausstellung mitgebracht, und man bemerkt imposante Locomotiven mit den kleinen und einfachen Schneidmaschinen in bunter Abwechselung. Uebrigens haben erst zwei englische Fabrikanten, und diese noch nicht vollständig ausgepackt, die Maschinen der übrigen Aussteller sind noch in Colli's und Kisten fest verpackt. Die Engländer richten sich es wohl bequem und practisch ein; so stellen sie z. B. zu ihrem Gebrauche eigene Bureau's aus Eisen auf, und bekunden damit wieder ihre bekannte Vorliebe für dieses hochwichtige, bei uns noch viel zu wenig benützte Metall.

Von den inländischen Ausstellern haben bisher ebenfalls nur sehr wenige ausgeräumt und aufgestellt. Der erste am Platze war der bekannte Prager Fabrikant Herr Theophil Weiße, dessen Erzeugnisse jetzt schon einen ziemlich großen Raum einnehmen. Herr Weiße, der schon bei verschiedenen Ausstellungen und zuletzt im vorigen Jahre in Prag bei Gelegenheit der letzten allgemeinen landwirthschaftlichen Versammlung große Anerkennung gefunden, und mehrere Preise erhalten, hat auch eine reiche Auswahl seiner Fabrikats hieher mitgebracht, auf die ich jedoch erst dann zurückkommen werde, wenn sich mir nach Aufstellung und Anordnung der Maschinen von andern Fabrikanten, Gelegenheit zu vergleichen darbieten wird.

Vorläufig nur das Eine, daß sich Herr Weiße um Einführung und Verbreitung der Maschinenfabrikation in Oesterreich große Verdienste erworben hat, und daß er jetzt einen sehr bedeutenden Rang unter den österreichischen Fabrikanten einnimmt. Herr Weiße beschäftigt in seinen zwei Fabriken in Prag und Temesvar 125 Arbeiter; die ungarische Fabrik gedenkt er jedoch demnächst bis auf die Anzahl von 200 Arbeiter zu bringen und bedeutend zu vergrößern.

Von galizischen Ausstellern ist mir bisher nur sehr wenig zu Gesichte gekommen. In den nächsten Tagen wird das Fehlende angelangt, und das hier Befindliche ausgepackt und ausgestellt sein.

† **München,** 1. Mai. Se. Maj. König Max scheint auf der Reise äußerst thätig zu sein; mindest sagt man sich, daß seit der Zeit der Abwesenheit Sr. Majestät beinahe doppelt so viele allerhöchste Entschließungen erfolgt sind, als sonst in doppelter Zeit. Einige Blätter, welche sich eifrig der Combinationspolitik befleißigen, melden, König Max's Reise nach Paris und das gleichzeitige Eintreffen des dorthin befohlenen baierischen Ministerpräsidenten v. d. Pfordten bedeuten nichts anderes als die definitive Regelung der griechischen Thronfolge, zu welcher der vermuthlich interessante Zustand in dem Befinden der Infantin Amalie, Gemahlin des präsumtiven Thronfolgers von Griechenland, Prinzen Adalbert k. H.. erfreuliche Aussicht biete. Jene Combinationspolitiker haben hierbei übersehen, daß die definitive Regelung der Angelegenheiten Griechenlands selbstverständlich nicht zwischen Frankreich und dem baierischen Ministerpräsidenten erfolgen kann. Ohnehin ist diese Sache keine Nationalangelegenheit für Baiern, sondern lediglich königliche Familiensache, oder Haussache. Die Nation bedauerte den König Otto herzlich, als er, ein frischer jugendlicher Prinz, das Land verließ, und, harmlos wie der Edle war, sich in dieses wildbewegte Griechenland begab, um ihm mit dem Opfer seiner Lebensruhe Frieden zu erringen. Wenn König Otto heute wiederkehrt, um in seinem Vaterlande sein Leben zu beschließen, er würde mit Jubel begrüßt. Die Reise des Ministerpräsidenten nach Paris hat lediglich den Zweck, um den Glanz des Gefolges Sr. Majestät zu vergrößern. Infantin Amalie hat in den jüngsten Tagen auch eine Wallfahrt nach dem einige Stunden von hier gelegenen Gnadenorte Andechs unternommen. Ihr hoher Gemahl begleitete die fromme Frau. — Ich glaube in meinem jüngsten Berichte eines Separatprotestes vergessen zu haben, welchen der Erzbischof Gregor dahier in Sachen der Presse dem Cultusminister übergab. Es ist durch Art. 13 und 14 des Concordates der Regierung zur Pflicht gemacht, gegen Blätter einzuschreiten, welche die kathol. Kirche oder ihre Gebräuche verhöhnen. Nun ist dies von den „Neuesten Nachrichten" und von der „Landbötin" oftmals geschehen. Die ersteren machten sich über die herkömmlichen kirchlichen Mittel, der Dombaurestaurationskasse Wohlthäter zu erwecken, als über eine neue Ablaßkrämerei lustig und drohten, lächerlich genug, mit „Martin II." Und die „Landbötin" verhöhnte den Ausspruch des heil. Stuhls zu Rom gegen Günthers Schriften als das Verdict der im Finstern schleichenden ultramontanen Partei, sich selbst aber das Organ des wahren echten Katholicismus nennend. Der „Volksbote" wurde confiscirt, weil er einen kleinen Auszug aus den betreffenden Aufsätzen der „Neuesten Nachrichten" mittheilte und mit seltener Ruhe beleuchtete; und die „Landbötin" zieht in laufenden halbofficiellen Artikeln gegen den „Volksboten" in einer nach Inhalt und Form bodenlos gemeinen Weise los. Dr. Froschhammer, dessen philosophisches Werk auf den Index gesetzt ist, hat noch nicht widerrufen; man fürchtet, es möchte der neueste „Versuch" des derzeitigen Rectors Magnificus Prof. Dr. Lasaulx das gleiche Geschick haben, und die liberale Presse freut sich schon, wie dieser Löwe der katholischen Partei sich mit Rom schlagen werde. Diese Freude wird jedoch in den Brunnen fallen. Der „Versuch" wird von Prof. Dr. Lasaulx einfach als ein mißlungener anerkannt werden und weil es nur ein „Versuch" gewesen, ist er die Pforte für einen ehrenvollen Rückzug, ohne daß der Verfasser seiner Stellung in der katholischen Literatur irgend etwas vergeben würde. An und für sich auch ist Froschhammer eine eigensinnige, und wie solche, die ihn näher kennen, wissen wollen, eingebildete hochfahrende Natur. Es ist aber kein Zweifel, daß auch dieser von seinen Abirrungen zurückkommen und sich Roms Ausspruch in Demuth unterwerfen werde, wie es einem katholischen Priester geziemt, der eine Autorität in der Wissenschaft acceptiren muß, wenn er solche im Glauben annimmt.

⊙ **Rom,** 25. April. Im Verlaufe des letzten Jahres hatten wir in den Mauern der ewigen Stadt viele hohe Gäste und auch in diesem Augenblicke erfreuen wir uns des Besuches mehrer derselben. Der regierende König von Baiern ist bereits abgereist, ohne selbst die große Erleuchtung der Kuppel der St. Petri-Kirche abgewartet zu haben, da dieselbe auf eine Woche später als gewöhnlich, nach dem Osterfeste verlegt worden war. Indessen bleiben uns noch die Ex-Königin von Spanien Christina, der Kronprinz von Würtemberg nebst dessen Gemahlin der Großfürstin Olga, ein Prinz von Preußen und ein zweiter von Portugal — und vorgestern langte endlich die Kaiserin-Wittwe von Rußland in ziemlich traurigem Gesundheitszustande bei uns an; jedoch legte sie, trotz ihrer Entkräftung die Reise von Civita vecchia in $4^1/_2$ Stunden zurück und war bereits, obschon quasi incognito, in der St. Peter-Basilika, wo sie mit dem größten Interesse alles besichtigte, was ihr nur Bemerkenswerthes vorkam.

Man ist hier darauf gespannt, wann und wie sie dem heiligen Vater entgegentreten wird. Jedenfalls wird ein solches Zusammentreffen in diesen Tagen stattfinden, da der Papst am 4. Mai nach Loretto geht, woselbst er sich, wie auch in Assisi und Sinigaglia einige Zeit aufzuhalten gesonnen ist, mithin diese seine Villeggiatura Se. Heiligkeit zum Wenigsten vier Wochen lang von Rom fern halten wird.

Die russische Kaiserin wurde mit allen Ihrem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen hier empfangen. Nach Civita vecchia war Ihr Maestro di Camera Msgr. Pacca entgegengeeilt, und hier vor dem russischen Gesandtschafts-Hotel wo sie abstieg, ein französisches und ein zweites päpstliches Ehrenpiquet mit den Standarten zum feierlichen Empfange aufgestellt, ingleichen stattete Ihr das versammelte diplomatische Corps sogleich seinen Besuch ab. Bis dato ist an keine der hier anwesenden zahlreichen polnischen Familien noch die Aufforderung ergangen, vor Ihr zu erscheinen.

Die Römer sind hoch erfreut, daß Ihre Ausgaben ungeheure Geldsummen in Cours bringen werden, darnach zu schließen, daß schon jetzt für die bei einem Entrepreneur gemietheten Kutschen allein — deren sind 12 bestellt, unter welchen ein vierspänniger Wagen für die Kaiserin — auf vier Wochen mit 12000 Scudi abgeschlossen ist. Aber alle Fuhrwerke sind dafür auch vollständig neu und tragen durchweg dieselbe Livrée und Ausstattung; ihren Wagen sollen zwei reitende Piqueurs mit einem Vorreiter oder, wie man ihn hier nennt, Batti Strada, geleiten.

In Kurzem werden, vor dem heranrückenden Stagione der arie cattive flüchtend, die überaus zahlreichen fremden Familien Polens und der übrigen Nationen Rom verlassen, obwohl einige von ihnen zur „Sommerfrische" bleiben, um Wohnungen in der reizenden Umgegend der Campagna, in Albano, Frascati, Tivoli u. s. w. zu beziehen. Die Gräfin Wielhorska-Grammont, deren jüngste Tochter Elisa, wie Sie schon früher, soviel ich mich dessen erinnere, gemeldet, unlängst Herrn Mangin, dem hiesigen Präfecten der französischen Polizei, angetraut worden, ist bereits nach Frankreich abgereist, wo ihre ältere Tochter Hedwig, ein junges und anmuthiges Fräulein von trefflicher Herzensbildung, in einem Karmeliter-Frauenkloster den Schleier zu nehmen entschlossen ist.

In diesem Jahre haben die Masern hier schrecklich gewüthet und in Rom an Kindern allein gegen 400 Engel nach dem Jenseits gesendet. Auch Erwachsene blieben von der Krankheit nicht verschont, unter ihnen unser gefeierter Warschauer Dichter Teophil Lenartowicz, der erst jetzt nach gefährlicher Erkrankung ganz wieder hergestellt ist. Leider ist von dem jungen noch krankenden Sänger der Claudia Homonoea, Władisław Kulczycki, nicht gleich tröstliches zu melden. — Ich schließe mit einer sehr betrübenden Nachricht. Der über Krakau unlängst bei uns eingetroffene Maler aus Wolhynien, Kołoś, von dessen jungen Talenten man sich allgemein Großes versprach, wird wohl in diesen Tagen mit Tode abgehen. Die Aerzte haben ihn bereits aufgegeben. Seine Krankheit, die Schwindsucht in einem der höchsten Stadien, ist unheilbar.

Anläßlich des kommenden Kometen, dessen Besuch für den 13. Juni angesagt ist, wird auch italienisch viel dummes Zeug zusammen geschrieben — dummes Zeug, denn man muß das Kind beim rechten Namen nennen, da dadurch viel Unheil angerichtet wird und eben so hier, wie bei ihnen dadurch unselige Gerüchte bis in die untersten Schichten der Bevölkerung dringen und das Landvolk besonders in beständigem Schrecken halten. Werden wir doch jenen unschädlichen Himmelsstreicher kaum Gast nennen können, da er kaum von unserer Erdkugel aus sichtbar sein wird.

In diesem Augenblicke, wo ich mein Schreiben schließe, (25. April, 2 Uhr Nachm.) befindet sich die Kaiserin-Witwe in den Gemächern des Vatikans bei dem heiligen Vater.

---

aber mit einem, dem linken nur — wo ist ihm daran zu denken! . . .

— Was haben's die abgesehen auf meinen Arm, schrie der gewesene Söldling in wüthendem Zorn — die ganze Welt schwatzt von nichts als von dem . . .

— . . . Und sieh nur ihn an, fuhr der Herr Stellvertreter in seiner Ermahnung fort, und wies auf Tom, ein Bauernkerl in der Kraft seines Alters, rüstig, gesund wie ein Fisch . . .

Der Exsoldat schaute mit einem Kalbsgesicht darein und besah sich bald seine eigene Sukmane und die Stiefel, bald wieder der Reihe nach seinen Gegner vom Kopf bis zum Fuß.

— . . . Und so wie ihr hier seid — zusammen beide, — geht hin zu Eurer Alten. Mag sie selbst wählen. Wie sie wählt — so werde ich den Richtspruch fällen.

— Aber da bitte ich den gnädigen Herrn Stellvertreter, sie hat mich schon gewählt. —

Ah no! die Alte ist nicht dumm! Ich war dessen gewiß . . .

Der Exsoldat ging von seiner abwechselnden Musterung in einen Zustand von Nachdenken über; wahrscheinlich verglich er eins mit dem andern. Nachher blickte er gläsern auf den Herrn Stellvertreter — einmal wahrscheinlich um zu prüfen, ob er nicht Scherz treibe, — dann, ein zweites Mal, wahrscheinlich in Verwunderung über dessen durchdringenden Scharfsinn, — nachher ließ er seinen Kopf auf die Brust fallen:

— Ihn also will sie lieber, weil er jünger ist . . . murmelte er mit dumpfer Stimme heraus.

— Ah no! siehst Du Schafkopf. Was ist denn hier auch sich zu wundern darüber!

Der arme Schlucker nickte mit dem Kopfe und trocknete sich das Gesicht mit seinem Kittel.

— Na, ob das nicht Vieher sind — nun sag' mir einer 'mal, — versetzte der Herr Stellvertreter und kreuzte dabei die Arme auf tragische Weise, als wenn er gleichsam ein zahlreiches Publikum apostrophire, — eine ganze Stunde haben mich die Esel gelangweilt, nur dazu, um damit zu endigen, wovon sie hätten anfangen sollen. Das ist ja gleich . . . nur den Stock von ihnen nicht abzuheben! Da muß man ja . . . heilige Geduld haben — ich sage schon —

Er spukte aus, setzte sich an das Tischchen, tauchte die Feder ein und machte sich an's Schreiben:

— Und jetzt, zur Sache — wegen der Verletzung bei einer Schlägerei —

Der Bauer kratzte sich hinter dem Ohr und dann verneigte er sich zu den Knieen des Herrn Stellvertreters.

— Erlauben gütigst der gnädige Herr Stellvertreter also — ich will meine Unbill schon nicht mehr nachsuchen —

— Na so geht zur Million Teufel! Nur die Zeit nehmen sie einem fort, die Kameele. Paschol won, fort mit Euch! —

II.

Der Arme verließ des Vicerichters Haus, machte einige Schritte vorwärts und blieb dann nachsinnend stehen, als ob er nicht wisse, nach welcher Seite er sich zu wenden habe. Er schien selbst nicht zu wissen, was um ihn herum vorgeht. Und doch befand sich sein Gefährte, der wandernde Bergmann, bei ihm, der an der Thür auf ihn gewartet, und sein Hund, der ebenfalls auf ihn geharrt und als er ihn nun wiedersah, erfreut ihn von allen Seiten anbellte; selbst sein Nebenbuhler war da, dem es schwer auf dem Herzen lag, daß er seine Sache gewonnen, oder vielmehr daß sie sein Gegenpartner verloren. Der Bergmann beobachtete ein tiefes Stillschweigen und schaute nur seinem Gefährten mit dem Ausdrucke des Mitleidens ins Gesicht, that keine Frage, denn er hatte schon längst alles vorausgesehen. Der Hund winselte, denn er konnte die Gleichgültigkeit seines Herrn nicht begreifen, vielleicht auch theilte er seine Traurigkeit — auch die Thiere haben gewöhnlich ihre Ahnungen und Verständnisse. Tom hielt den Kopf gesenkt, als wenn er sich schäme und als ob es ihm leid wäre, und wie's ein Mensch zu thun pflegt, der nicht weiß, was er anfangen soll.

— He, gehn wir — ließ sich endlich der Exsoldat vernehmen, worauf sollen wir hier warten?

Sie gingen alle zusammen ein Stück Wegs.

— Wie heißt er denn, der, wo wir bei ihm waren?

— Stellvertreter.

— He, das ist doch anders wie's war. Früher, da ging unser einer zum Schulzen.

— Seht Lucas — so ist's noch wie's früher war, — denn der Stellvertreter, der vertritt die Stelle des Schulzen.

Der so genannte Lucas blieb stehen und blickte den Redenden an.

— Und ich dachte — daß er Richter ist.

— Na ja doch, er ist Richter. Schulze — das ist der Richter der Bauern.

Der gewesene Soldat sann eine Weile und nickte mit dem Kopfe:

— Bei alle dem sind doch noch Richter über ihm. Und der Herrgott, das ist noch der größte Richter über alle anderen.

Und wieder nickte er mit dem Kopfe.

— Aber mag's auch schon so sein — wenn sie Dich lieber will weil Du jünger bist . . . Aber nur — daß sie doch immer solch eine gute war — wo doch möchte . . .

Das alles schwatzte er als wie bei sich selbst.

— Hm, ja, so sie selbst mich nicht will — da ist schwer zu helfen. Na, wahr ist's — ich bin alt, elend.

Er drehte sich nach seinem Gegner um und reichte ihm die Hand.

— **Hör' Bruder — sei Du nicht böse auf mich.**

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien**, 5. Mai. Ihre königl. Hoheit Prinzessin Amalia von Sachsen ist heute Morgens mittelst Südbahn nach Graz abgereist, wird dort einige Tage verweilen und dann ihre Reise nach Italien fortsetzen.

Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max wird binnen Kurzem aus Mailand hier eintreffen, um sich dann nach Brüssel zu begeben. Vor der Vermählung Sr. kais. Hoh. mit der Prinzessin Charlotte von Belgien wird der Herr Erzherzog noch nach London gehen, um Ihrer Majestät der Königin Victoria, als Verwandten der hohen Braut, so wie Ihrer Majestät der verwittweten Königin Marie Amelie, als der Großmutter derselben, Besuche abzustatten. Wie bereits gemeldet, hat Se. Majestät der König der Belgier die Königin Marie Amelie eingeladen, der Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte mit Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzoge Ferdinand Max beizuwohnen.

Aus Pesth wird vom 4. d. gemeldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben die Landesgränze Ungarns um 6 Uhr Morgens erreicht, sind hier um 4 Uhr 30 Minuten Nachmittags angelangt und mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Aus allen Theilen des Landes waren Abgeordnete und Gäste in außerordentlicher Anzahl erschienen.

Die größte Pracht und vollendetste Geschmack herrschten in der Ausschmückung der hervorragendsten Punkte der Schwesterstädte. Der Einzug bot ein Bild von unbeschreiblichem Glanz. Seine Majestät der Kaiser trug die Marschallsuniform, Ihre Majestät ein prachtvolles ungarisches National-ostüme.

Im Gefolge Ihrer k. k. Majestäten befanden sich Se. Excellenz der zweite General-Adjutant Freiherr Kellner v. Köllenstein, FML. Graf Nobili, Ihre Excellenz Gräfin Eszterhazy, Fürstin Taxis, Gräfin Lamberg, die Flügel-Adjutanten Major Baron Waldstätten, Graf Waldstein und Baron Friedenfelsi, Oberst Ritter Mollinary, Commandant des Pionnier- und Flottillencorps, Major Raunacher, Commandant der Donau-Flottille. Schiffscommandant ist Oberlieutenant Topitsch.

## Frankreich.

**Paris**, 2. Mai. [Tagesbericht.] Gestern besichtigte der russische Prinz mehrere Monumente und Kirchen, heute war er im Louvre, besah den artesischen Brunnen von Grenelle, den Pré-Catalan und machte dann eine Spazierfahrt über die Boulevards. Heute Abends wohnt der Großfürst einem Diner auf der russischen Gesandtschaft an, zu dem alle französischen Marschälle, die Großwürdenträger des Hofes und die in Paris anwesenden Generale geladen sind. Zwischen der französischen und der russischen Flotte in Toulon herrscht fortwährend große Freundschaft. Am Geburtstage des Kaisers Alexander (29. April) steckten die Schiffe beider Flotten alle ihre Flaggen aus, und am 30. waren die französischen Offiziere zu einem Bankett geladen, das an Bord des Viborg stattfand. — Das Gefolge des Großfürsten Constantin ist sehr beträchtlich und unter den hier anwesenden Russen befinden sich drei Redacteure der beiden vorzüglichsten Journale von Petersburg (Biene und Journal de St. Petersbourg), zwei Journalisten aus Moskau und einer aus Odessa. — Die Regierung hat beschlossen, die Candidatur des Herrn v. Montalembert in Besançon zu bekämpfen, und sie wird ihm bei der bevorstehenden Wahl den Kammerherrn des Kaisers, Herzog von Conegliano, entgegenstellen. - Der größte lyrische Dichter, den die Franzosen nächst Beranger aufzuweisen haben, Alfred de Musset, ist, kaum 45 Jahre alt, gestorben. Der gute Mann hat sich zu Tode getrunken. — Auf der Südbahn hat sich ein neuer Unglücksfall ereignet. Zwei Züge stießen unweit Villeneuve's zwischen Agde und Beziers zusammen, und der Stoß war so heftig, daß laut dem Messager du Midi vom 30. April dreißig Personen, wovon ein spanischer Priester und ein Maschinist schwer, ja, man fürchtet, tödtlich, verwundet wurden. In Folge dieser beiden letzten Unglücksfälle auf der erst seit 14 Tagen eröffneten Südbahn hat der Bauten-Minister befohlen, daß bis auf Weiteres diese Bahn nur von zwei Personenzügen und einem Waarenzuge befahren werden darf.

Das große Ereigniß des Tages und der Hauptgegenstand aller Gespräche schreibt man der „N. Pr. Z." ist der Großfürst Constantin von Rußland und der Kuß, den er auf die Hand der Kaiserin Eugenie gedrückt. Dieser Handkuß hat in den Tuilerieen und in allen Kreisen der Hofgesellschaft das größte Aufsehen gemacht. Louis Napoleon empfing den Großfürsten nämlich auf der Treppe und führte ihn in den Salon, in welchem die Kaiserin, die Damen und die großen Hofchargen in voller Gala befindlichen waren. Wie an allen neuen Höfen ist die Etikette in den Tuilerieen jetzt doppelt streng, man kann sich daher das allgemeine Entsetzen denken, als der Großfürst in seiner frischen, ungezwungenen Weise sich der Kaiserin näherte, die andalusisch-schöne Hand derselben ergriff und sie auf gut seemännisch so küßte, daß man den Kuß im ganzen Saale vernahm. Gestern und heute sprach ganz Paris von diesem Handkuß. Die Kaiserin hat übrigens denselben sehr wohl aufgenommen, sie ist wie alle Damen entzückt von dem Großfürsten und hat ihm heute bei seinem Privatbesuch ihren Sohn gezeigt.

Der Pariser Correspondent des „Nord" versichert, daß Frankreich durchaus nicht die Idee, einen fremden Prinzen an die Spitze der vereinigten Donaufürstenthümer zu stellen, habe fallen lassen.

## Spanien.

**Madrid**, 27. April. Die Aushebung von 50,000 Mann Soldaten wurde in der gestrigen Gaceta decretirt. In der üblichen, an die Königin gerichteten Auseinandersetzung, die zur Begründung der Maßregel dem Decrete vorhergeht, heißt es, daß diese 50,000 Mann die vorhandene Streitmacht auf 100,000 Mann erheben werden, „welche die Regierung für nothwendig erachtet zur Erhaltung des Thrones Ihrer Majestät, zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung und der Integrität der Monarchie." — Der Marquis v. Turgot hat von seiner Regierung bestimmte und nachdrückliche Weisungen erhalten, welche auf die spanisch-mexicanische Angelegenheit Bezug haben und dahin gehen, daß der Vertreter Frankreichs sein Möglichstes aufbiete, um eine friedliche Ausgleichung zwischen den beiden Reichen herbeizuführen. Besonders soll in der Depesche, welche dem Gesandten zugegangen ist, darauf hingewiesen sein, daß Herr Lafragua zu befriedigenden Zugeständnissen von Seiten der republikanischen Regierung ermächtigt sei. Herr Marquis v. Turgot pflog eine längerr Unterredung mit Herrn Pidal, und der Staatsminister soll die Hoffnung ausgesprochen haben, daß die Königin den mexicanischen Abgesandten zu empfangen gestatten werde. Herr Barrera von der mexicanischen Gesandtschaft in Paris ist hier angekommen, um, wie man sagt, ebenfalls auf diesen Empfang des Herrn Lafragua hinzuwirken.

## Großbritannien.

**London**, 2. Mai. Die Times hat heute einen weitläufigen Bericht voll Beschwerden über das Verfahren der festländischen Behörden gegen englische Reisende, die wegen alter, in England eingegangener Schulden rücksichtslos auf dem Festlande verhaftet werden, wenn der englische Gläubiger klug genug ist, die fälligen unbezahlten Wechsel an einen continentalen Geschäftsfreund zu schicken, der dann ohne Weiteres die Verhaftung vornehmen läßt. Die englische Regierung wird aufgefordert, bei den Regierungen des Festlandes Schritte „zum Schutze ihrer reisenden Unterthanen einzuleiten."

Die Vorbereitungen zum Kriege gegen China werden auf das Energischste betrieben. Die Truppen aus dem persischen Meere werden mit der letzten Expedition, welche noch durch 2 Regimenter verstärkt wurde, eine neue Division unter dem Commando des General Outram bilden. Die Sendung einer französischen Gesandtschaft nach China, um mit dem Lord Elgin gemeinschaftlich zu handeln, ist zur Thatsache geworden; an deren Spitze ist der Baron Gros gestellt, welcher wieder von mehreren Secretairen und Attaché's begleitet wird.

Der neue Sprecher ist der Kammer der Lords bereits vorgestellt. Nach der „Independance belge" wird der Deputirte für Glasgow, Sir Buchanan, welcher gleichzeitig beauftragt ist, der zweiten Kammer die Proposition zur Antworts-Adresse auf die Thronrede zu machen, eine tadelnde Motion bezüglich der Einmischung in die innere Politik fremder Staaten mit besonderer Bezugnahme auf Italien einbringen.

Mit einer in Southampton angekommenen amerikanischen Post, welche Nachrichten aus den Staaten am stillen Meere bringt, ist die Mittheilung eingetroffen, daß es dem englischen Schiffe Pearl gelungen ist, die beiden zum Geschwader des peruanischen Insurgenten-Führers Vivanco gehörigen Schiffe, welche den englischen Dampfer New-Granada geplündert hatten, zu kapern.

## Asien.

Ueber den blutigen Aufstand der Chinesen in Sarawak (Borneo) und dessen rasche Unterdrückung durch Sir James Brooke liegen jetzt ausführliche Berichte in einem eigenhändigen Briefe des Letzteren an einen Freund in England, und in der „Strails Times" vom 21. und 23. März vor. Sie stimmen der Hauptsache nach überein und erzählen den Hergang folgenderweise:

„Es waren schon lange vorher Gerüchte in Umlauf gewesen, daß die chinesische Bevölkerung von Sarawak einen Umsturz der bestehenden Regierung beabsichtige. Am 17. Februar endlich kam ihr Plan zur Ausführung. Gegen Mitternacht begannen 200 Chinesen ihren wohlerwogenen Angriff auf die Regierungsgebäude. Nachdem sie sich der beiden, nur von 12 Mann besetzten Forts sammt die in denselben aufbewahrten Waffen bemächtigt hatten, schritten sie an's Zerstörungswerk und richteten ihren ersten Angriff gegen das Haus des Rajah's Sir James Brooke. Dieser hatte sich zur Ruhe begeben, als das Geheul der Angreifer zuerst ihre Nähe verrieth. Er sah bald, daß alle Zugänge zum Hause vom Feinde besetzt waren; an eine erfolgreiche Vertheidigung gegen die Menge war nicht zu denken; so wählte er denn den einzigen freien Ausweg durch seine Badestube rückwärts im Erdgeschoß, schwamm durch einen Teich, in dessen sumpfigem Grunde er bald versunken wäre, und gelangte glücklich nach einem nahe gelegenen befreundeten Malaiendorfe, wo sich bald darauf die übrigen Europäer, die den Chinesen entrinnen konnten, einfanden. Es war leider nicht allen gelungen. Ein junger Engländer; Nicolets, war in Sir James Hause ermordert, das Haus selbst mit des Rajah's werthvoller Bücher- und Kunstsammlung niedergebrannt worden. In einem andern Hause hatte der Eigenthümer und Richter der Colonie, Mr. Crokshank, versucht, sich zur Wehr zu setzen, um sein und seiner jungen Frau Leben zu retten. Letztere wurde vor seinen Augen niedergestoßen und er selbst konnte sich, schwer verwundet, nur noch mit genauer Noth in die Jungles retten, aus denen er später, halb todt, zu seinen Freunden gelangte. Wunderbarerweise kam auch seine Frau mit dem Leben davon, nachdem sie 12 Stunden hilflos in ihrem Blute gelegen hatte. Trauriger ging es noch im Hause eines dritten Beamten, eines Mr. Middleton, zu. Er selbst und die Frau sind gerettet, aber die Kinder wurden sofort ins Feuer geschleudert, und einem Gaste des Hauses, Namens Wellington, schlugen sie den Kopf ab. Unter diesen Scenen brach der Morgen an. Die siegreichen Chinesen begnügten sich dann nur mehr, die Regierungsgebäude auszuplündern; sie versicherten, ihr Angriff habe bloß den Beamten gegolten, und in der That verschonten sie nicht nur den Bischof M'Dougall und die andern englischen Ansiedler, sondern mutheten ihnen zu, sich an ihre Spitze zu stellen. Es ist schwer zu sagen, welchen Plan die Sieger für die Zukunft entworfen und welche Umstände sie zunächst zu dem Mordangriff bestimmt hatten. Sir James spricht in seinem Briefe die Ansicht aus, sie seien von einem Rebellenführer bearbeitet worden und sie hätten geglaubt, durch die Ermordung der Regierungsbeamten die Verwaltung in ihre Hände bekommen zu können, um selbst den Nutzen aus dem Verkehr der Colonie mit England einzuziehen. Nach der Ansicht der „Strails Times" aber waren sie gegen Sir J. Brooke deshalb so erbittert, weil er strenge Maßregeln gegen den Opiumschmuggel ergriffen und mehrere Schmuggler bestraft hatte.

Die Rache, welche die Angreifer traf, war fürchterlich. Der Rajah bot die ihm freundlichen Malaien und Dyaks (früher Seeräuber, jetzt Colonisten unter seiner Regierung) auf, kehrte auf einem Dampfer, der zufällig daher gafahren kam, nach dem Schauplatze der nächtlichen Mordscenen zurück und begann einen furchtbaren Guerillakrieg gegen die Chinesen, der mehrere Tage dauerte und damit endete, daß letztere von allen festen Puncten verjagt, theils niedergehauen, theils mit ihren Weibern und Kindern in die Jungles gedrängt wurden, wo sie zum Theil von ihren Verfolgern erreicht wurden, zum Theil aus Mangel an Lebensmitteln verkamen. Ihre Niederlassungen wurden dem Boden gleich gemacht; 1000 sollen erschlagen worden und von den 4 bis 5000, die zu den sogenannten Kungsi-Chinesen gehörten, kaum 2000 entkommen sein. Malaien und Dyaks verloren nur 12 Mann. Die Stadt war beim Abgang der Post ruhig und die verwundeten Europäer befanden sich auf dem Wege zur Genesung."

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Krakau**, 5. Mai. Die Getreidezufuhr aus dem Königreich Polen war wegen der Landarbeiten sehr beschränkt. An der Grenze fand der Weizen keine willigen Käufer, dafür hielt sich das Korn besser, aber bei alledem hatten diese beiden Gattungen bessern Abgang als in der verflossenen Woche. Weizen verkaufte man auf der Grenze mit 25, 28 bis 30 Gld. pol. im Mittelkorn, in der schöneren Gattung mit 30½, 31 bis 31½ Gld. pol. Korn zahlte man überhaupt mit 13 bis 14 Gld. pol. Gerste mit 12, 13 bis 13½ Gld. pol. Für zukünftig konnte man ansehnliche Partien zu denselben Preisen einkaufen. In den heutigen Markt in Krakau brachte die Ankunft einiger preußischer Großhändler etwas mehr Leben, doch trägt hauptsächlich das schlechte Wetter dazu bei, daß sich die Marktpreise halten. Deshalb zahlte man Korn um 10—15 kr. den Korez höher, sowohl für den Ortsbedarf, als zum Transport nach Preußen angekauft, am meisten indessen im Korn aus dem Königreich Polen. Verkauft wurden nach Preußen Transito mehre hundert Korez Korn, mit der Zusicherung eines Gewichts von 160—162 Wien. Pfd. und Gestellung nach dem Bahnhofe hierselbst, zu 15½, 16, 16¼ Gld. pol., am Orte zu 4⅓, 4½, 4⅔ fl. CM. Aus Galizien ward diesmal wenig Korn angefahren. Weizen mehr gesucht gleichfalls für Preußen, doch influirten diese Forderungen nicht auf die Erhöhung der Preise, welche sich nach den Notirungen hielten. Am Orte wurde etwas polnischer Weizen verkauft und zu 7½, 8, 8¼ bis 8½ fl. CM. gezahlt. Gerste ausgeboten in ansehnlichen Partien, doch fanden nur kleine Quantitäten Käufer und zwar zu 3¼ bis 3½ fl. CM. Ueberhaupt erhielt nur der Einfluß der jetzigen ungünstigen Witterung die Preise und trieb sie etwas in die Höhe.

Die Handels- und Gewerbekammer in Temesvar hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, sich bei der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien um die Errichtung einer Filiale für Temesvar zu bewerben. Zugleich erklärte dieselbe Kammer, dahin wirken zu wollen, daß der so nachtheilig sich bewährende Mangel einer Klassification der kreditfähigen Leute bei der Temesvarer Filial-Escompte-Anstalt behoben werde.

**Krakauer Curs** am 5. Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 101½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Plf. 414 verl. 411 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97 verl. 96⅓ bez. Neue und alte Zwanziger 105¾ verl. 104⅚ bez. Russ. Imp. 8.21—8.16. Napoleond'or's 8.11—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.46 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.49 4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98—97½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83⅓—82¾. Grundentl.-Oblig. 80—79¼. National-Anleihe 84—83¾ ohne Zinsen.

## Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

**Paris**, 5. Mai. Gestern Abends 3%tige Rente 69.17/½. — Staatsbahn 716. — Lombarden 627. — Der „Moniteur" meldet: Der Kaiser besuchte gestern den Großfürsten Constantin und überreichte ihm das Großkreuz der Ehrenlegion. „Pays" hält die Nachricht, Persien würde den Friedensvertrag nicht ratificiren, für ungenau; denn es sei unmöglich, daß eine Rückantwort schon eingetroffen.

**Turin**, 3. Mai. Die gegenwärtig in Calcutta befindliche sardinische Fregatte „Ceroldo" hat den Befehl erhalten nach den chinesischen Gewässern zu segeln.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten am 5. Mai.

Angekommen, im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Kasimir Graf Lubieński, aus Polen. Franz Gf. Lubieński, a. Polen. Miezislaus Bobrownicki, aus Polen. Stanislaus Polanowski, aus Warschau. Konstantin Baczyński, aus Lemberg. Vincenz Wyszkowski, aus Sandec. Theodor Serda, Landes-Advokat aus Tarnow.

Im Hotel de Dresde: Fr. Ludwika Baronin Horoch, Gutsb. aus Piskorowice.

Im Hotel de Russie: die Gutsb. Hr. Alexander Ritter von Kriegshaber, aus Niedary. Fr. Eleonora Kwiecińska, aus Polen.

Im Hotel de Saxe: die Gutsb. Hr. Constantin Ritter von Bzowski, a. Polen. Fr. Leokadia Wisniowska, a. Przybiegaj.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Alfred Graf Łoś, nach Polen. Ferdinad Hosch, nach Grybow. Adolph Jordan, n. Tarnow. Joseph Bronikowski, nach Pilzno Stanislaus Baczyński, nach Marienbad. Johann Lgocki, nach Polen. Fr. Xavera Zaklika, nach Dembica. Fr. Celine Gfin. Dembicka, n. Polen. Hrn. Johann Czegolski, nach Polen. Carl Trzeciak, nach Marienbad. Fr. Julia Kaluska, nach Zegartowice. Hr. Wenzel Lisowiecki, nach Nieglowice. Fr. Ludwika Majchrowicz, nach Bochnia. Hr. Ludwig Bayer, nach Polen.

---

Was willst Du? Ha siehst Du — ich bin allein auf der Welt — hab', schau, Niemanden — und ich dachte fünfzehn Jahre, daß es so nicht sein wird. Aber manchmal ist's so bei dem Herrgott, daß einem nicht gehört, Glück zu ha'n, — was just da zu machen; sei Du nicht böse auf mich, he da beißt auch der Hund, so man ihm den Knochen fortreißen thut . . .

Der Bauer hatte Thränen in den Augen.

— Beruhigt Euch, Lucas. Was geschehen ist — läßt sich nicht ungeschehen machen. Was da! Gottes Wille! . . . Kommt schaut da in den Krug, wollen einen Schnaps trinken auf Versöhnung . . .

— Ne, ich will nicht. He, denn siehst Du — mir würde ein solcher Schnaps die Kehle verbrennen, aber nicht 'runterglitschen durch sie; — aber wenn er auch 'runterginge, da möchte er mir das Herze ausbrennen auf ewige Zeiten. Geh' Du nur immer heimwärts Deinen Weg. Laß Du mich im Frieden mit Deinem Schnaps. Komm her, gehst mit mir, mein liebes Ferkel, mein gutes Hundelchen, und auch Du, mein Gevatter, mit mir — he, wir gehen zusammen. Hm, vorher hab' ich Dich eingeladen und jetzunde, sieh nur, brauch' ich's selbst.

Der Hund blickte seinem Herrn in's Gesicht und sprang winselnd um ihn herum und mühte sich, ihm die Hand zu lecken, den Schwanz hängend; — auch der Bergmann schaute seinem Gefährten in's Gesicht und in der Brust wurde ihm gar so unwohl, denn er dachte bei sich in der Seele:

— Wenn's nun auch mit mir so wäre? . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

** Ein beklagenswerthes Unglück hat sich am 25. v. M. in der Nähe von Bozen zugetragen. Ein regelmäßig zwischen Bozen und Kaltern verkehrender Fahrbote hatte in Sigmundskron, dessen verfallene Veste als Pulver-Niederlage benützt wird, eine Ladung Pulver in zwei Säcken von ungefähr einem Centner an Gewicht nach Kaltern zu verfrachten übernommen und diese Säcke ohne weitere Verwahrung auf seinen Wagen gelegt. Seinem Doppelgespann hatte er bis zur Höhe von St. Pauls zwei Pferde vorspannen lassen, die von einem Führer begleitet wurden. Unterwegs, und zwar in der Nähe von St. Pauls wurde er von zufällig nachkommenden Personen aufmerksam gemacht, daß von seinem Wagen das Pulver auf der Straße verstreut werde. Er hält die Pferde an, untersucht die Pulversäcke und ist eben im Begriff einen derselben fester zu knüpfen, als eine furchtbare Explosion erfolgte. Wie versichert wird, hatte er die brennende Cigarre im Munde, von der ohne Zweifel ein entfallender Funke die Entzündung der ganzen Pulverladung herbeiführte. Die Folgen der Explosion waren schrecklich. Der Frachter selbst wurde im buchstäblichen Sinne zerstückt und der untere Theil seines Körpers völlig vernichtet. Der Führer der Vorspannpferde erhielt gefährliche Verletzungen. Von den zufällig nachfolgenden Personen, die im Momente der Explosion neben dem Wagen gingen, ward eine Mutter mit ihrem zwölfjährigen Sohne sogleich ein Opfer derselben; die zwanzigjährige Tochter schwebt in Folge der erhalteuen Wunden in Todesgefahr. Außer diesen hatte noch eine Frau nicht unbedeutende Verletzungen zu beklagen. Den Verwundeten ward die schleunigste Hilfe und durch einen herbeigeeilten Priester geistliche Tröstung gebracht. — Seltsamer Weise waren die sämmtlichen Pferde beinahe unversehrt geblieben. (Bote f. T. u. V.)

** Im Monate August 1855 wurde am Postamte zu Graz ein Brief mit der Adresse an eine höhere Persönlichkeit alldort aufgegeben und postämtlich zugestellt, wegen Mangel der Frankirung aber nicht angenommen. Bei der vor wenigen Tagen am dortigen Postamt vorgenommenen commissionellen Scontirung der unanbringlichen Briefe fand sich dieser Brief noch vor, wurde wegen des gewichtigen Inhalts geöffnet, und man fand darin eine Staats-Anlehens-Obligation von 1000 fl. Eben im August desselben Jahres wurde aus der Universitäts-Matrikel-Taxcasse ein Packet entwendet, welches eine Staatsobligation und mehrere hundert Gulden bares Geld enthielt. Es stellte sich nun heraus, daß diese aufgefundene Obligation dieselbe sei, und von dem Diebe gleich am nächsten Tage brieflich aufgegeben wurde, da er solche der Vinculirung wegen nicht verwerthen konnte.

** Die „Vigie von Dieppe" erzählt, daß am 25. April mit dem Dampfboote zwei wunderbar kleine Wesen in Dieppe angekommen seien, welche wahre Naturspiele sind. Beide sind von chinesischer Abkunft. Das Mädchen ist 12 Jahre alt, beiläufig ¾ Ellen hoch und wiegt nicht mehr als 8 Pfund; das andere ist ein 14jähriger Knabe, beiläufig 1 Elle hoch, dessen Körpergewicht 13 Pfunde nicht übersteigt. Beide sind vollkommen proportionirt und sprechen ganz gut englisch. Diese zwei lebendigen Puppen setzten noch am selben Abend ihre Reise nach Paris fort. In Gesellschaft dieser zwei Liliputaner befindet sich ein Naturwunder anderer Art, eine sehr hübsche 24jährige Engländerin, die vom Wirbel bis zur Zehe nicht weniger als drei Ellen mißt.

## Kunst und Literatur.

** Don Carlos, den uns die letzthin veröffentlichten Ergebnisse der neuesten Geschichtsforschungen so ziemlich als unbändigen Gamin geschildert, soll nun auch des letzten romantischen Zaubers, mit welchem Schiller's glühende Phantasie diesen Prinzen zu umgeben gewußt, jetzt entkleidet werden. Nach einem jetzt erschienenen englischen Werke, der „Geschichte der Regierung Philipp's II." von Prescott wäre Don Carlos an — Dysenterie gestorben, die er in selbstmörderischer Absicht sich zugezogen.

** Frau Otilie v. Goethe, die bereits seit dem Sommer vorigen Jahres in Dresden lebt, wurde, wie der „A. A. Z." aus Dresden geschrieben wird, fälschlich von der „Nationalzeitung" bereits nach Berlin, und zur dauernden Uebersiedlung nach Weimar versetzt. Die Schwiegertochter des Dichters, Gattin seines im J. 1830 in Rom verstorbenen Sohnes, gedenkt im Gegentheil aus Gesundheitsrücksichten wieder nach Italien zu gehen, wenn sie auch einen Theil des Sommers in Dresden bleiben, oder den 3. Sept., das Fest Karl Augusts und der beiden Dioskuren, in Weimar mitfeiern sollte. Der ältere ihrer Söhne, großherzogl. Kammerherr, wohnt dort im Hause des Dichters; man kennt von ihm eine Reihe musikalischer Compositionen. Der jüngere der beiden Enkel, der Poet der „Erlinde" und mancher schön gefügten Verse aus Italien, das ihm fast zur zweiten Heimath geworden, ist in Dresden Legationssecretär bei der preußischen Gesandschaft.

** Unter den Bearbeitern des „Essex" ist neuerdings auch ein gekröntes Haupt entdeckt worden, und zwar Philipp der Vierte von Spanien, ein Freund der Poesie und Musik. Ein gleichzeitiger spanischer Kritiker legt dem „Essex" des fürstlichen Dichters einen großen Werth bei. — Interessant dürfte es bei dieser Gelegenheit sein, darauf hinzuweisen, daß Schiller einige Scenen seiner „Maria Stuart," besonders die rührende Abschiedsscene von ihren Dienern, einem alten englischen Drama „Lady Gray" von Stowe entlehnt zu haben scheint.

** Otto Roquette hat ein neues Drama geschrieben, welches in Weimar zur Aufführung angenommen sein soll. Es heißt „Die Sterne."

** Die Verheirathung von Therese Milanollo mit dem Capitain Parmentier hat in der Nähe von Nancy stattgefunden.

# Amtliche Erläſſe.

Z. 1827. **Kundmachung.** (494. 2—3)

Zur Verpachtung der für Steuer-Rückſtände mit ſequeſtratoriſchem Beſchlag belegten Einkünfte des Szczepanowskiſchen Guts-Antheils in Radwanowice auf die Zeit vom 24. April 1857 bis dahin 1858 in der Bezirksamts-Kanzlei eine öffentliche Licitation abgehalten werden.

Die Ertrags-Rubriken beſtehen in:

a) 71 Joch 1394 □ Klafter Ackergrund auf welchen 37 Korez Korn und 3 Korez Weizen gut beſtellte Winterſaat angebaut iſt und 38 Joch Brach liegen.
b) 3 Joch 888 Klafter Wieſen,
c) 2 Joch 700 Klafter Obſt und Gemiſegarten,
d) Benützung der Wohn- und Wirthſchaftsgebäude.

Der Fiskalpreis beträgt 343 fl.

Licitationsluſtige haben ſich am 7. Mai 1857 9 Uhr Vormittags mit dem Vadium von 35 fl. verſehen hieramts einzufinden.

Die näheren Bedingungen werden bei der Licitation bekannt gegeben und können auch währed der gewöhnlichen Amtsſtunden hieramts eingeſehn werden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Krzeszowice, 28. April 1857.

## Ogłoszenie.

Celem wydzierżawienia w drodze sekwestracyi na satysfakcyę zaległych podatków zajętych dochodów części wsi Radwanowic Szczepanowszczyzną zwanych, na czas od 24. kwietnia 1857 do tegoż dnia 1858 odbędzie się w biórach c. k. Urzędu powiatowego na dniu 7. maja 1857 publiczna licytacya.

Dochód téj części wsi stanowią:

a) 71 morgów 1394 □ sążni pól rolnych na których 37 korcy żyta i 3 korce pszenicy, ozimin należycie zasiane są, a 38 mórg ugorem leży,
b) 3 morgi 888 □ sążni łąk,
c) 2 morgi 700 □ sążni ogrodów i sadów,
d) użytkowanie z pobudynków mieszkalnych i gospodarskich.

Cena wywoławcza wynosi 343 złr. m. k.

Bliższe warunki licytacyi mogą być tu w Urzędzie w godzinach zwykłych przejrzane, warunki zaś zaś przed licytacyą ogłoszone zostaną.

Oczém wszystkich chęć licytowania mających z tém dołożeniem zawiadamia się, iż z wadium w kwocie złr. 35 na dniu 7. maja 1857 o godzinie 9. rano tu w Urzędzie zgłosić się zechcą.

Z c. k. Urzędu powiatowego.

Krzeszowice, 28 Kwietnia 1857.

Nr. 7545. **Concurs-Ausſchreibung.** (503. 3)

Zur Beſetzung der Stadtwundarztenſtelle zu Pilsno Tarnower Kreiſes, mit welcher der Bezug einer jährlichen Beſtattung von Einhundert Gulden CM. verbunden iſt wird der Concurs bis Ende Mai 1857 ausgeſchrieben.

Bewerber um dieſe Stelle haben ihre Geſuche unter Anſchliesſung ihrer Diplome in Original oder in beglaubigter Abſchrift des Taufſcheines und mit der Nachweiſung bisher geleiſteter Dienſte wenn ſie bereits angeſtellt ſind im Wege ihrer vorgeſetzen Behörde und wenn privatiſirend ſind durch die politiſche Behörde ihres Aufenthaltsortes an den Magiſtrat der Stadt Pilsno gelangen zu laſſen.

Von der k. k. Landesregierung.

Krakau, am 22. April 1857.

Z. 3109. **Edict.** (506.2—3)

Von dem k. k. Tarnower Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Gabriel Grafen Jaworski und eventuell deſſen unbekannten Erben mit dieſem Edicte bekannt gemacht, daß Frau Anna Romer unterm 7. März 1857 z. Z. 3109 wider dieſelben eine Klage wegen Löſchung des auf Ocieka, Wola Ociecka und Dąbie Dom. 6 pag. 288 n. 28 on. haftenden Rechtes zum Aushauen von 28 Joch des Ocieker Waldes und der correlativen Dom. 6. pag. 299 n. 37 on. intabulirten Verpflichtung angebracht hat, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 15. Juli l. J. um 10 Uhr Vormittags angeordnet wird.

Da der Wohnort der Belangten unbekannt iſt, ſo wird zu deren Vertretung der Adv. Dr. Jarocki mit Subſtituirung des Adv. Dr. Kaczkowski auf deren Gefahr und Koſten zum Kurator beſtellt und demſelben der oben angeführte Beſcheid dieſes Gerichtes zugeſtellt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 17. März 1857.

Z. 1059 **Concurs-Ausſchreibung.** (504. 3)

Zur proviſoriſchen Beſetzung der bei dem Neu-Sandecer Magiſtrate in Erledigung gekommenen zwei Kanzliſten Poſten womit der jährliche Gehalt von 300 fl. CM. für jeden Kanzliſten ſeperat verknipft iſt, wird der Concurs bis 15. Juni 1857 ausgeſchrieben.

Betwerber haben ihre gehörig inſtruirten Geſuche wenn ſie bereits angeſtellt ſind mittelſt ihrer vorgeſetzten Behörde, und falls ſie noch unbedienſtet ſind, mittelſt der vorgeſetzten k. k. Kreis-Behörde in denen Gebiethe ſie ſich gegenwärtig aufhalten, den Neu-Sandecer Magiſtrate vor Ablauf des Concurs-Termines zu überreichen und ſich darinn über das Alter, Religion zurückgelegten Studien, ihre politiſche Haltung und erworbene praktiſche Dienſtkenntniſſe genau auszuweiſen, und überhaupt dafür zu ſorgen damit keine Lebensperiode überſprungen werde. Auch werden ſie angewieſen anzugeben, ob ſie mit dem Neu-Sandecer Magiſtratsbeamten nicht befreundet oder verſchwägert ſind.

Neu-Sandez, am 26. April 1857.

Z. 7804. **Kundmachung.** (513. 1—3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Anſuchen des Wiener k. k. Landesgerichtes zur Befriedigung der von der Direction der erſten öſterr. Spaarkaſſe wider Alexander und Marianna Srokowskie erſiegten Summe pr. 14,000 fl. CM. ſ. N. G. die aus dem Urbarial-Entſchädigungs-Renten-Reſte der Güter Biczyce mit Attinenzien herrührenden auf Alexander Srokowski lautenden 5% weſtgaliziſchen Grundentlaſtungs-Schuldverſchreibungen und zwar:

Nr. 576 über . . . . . . . 5000 fl.
Nr. 1800 „ . . . . . . . 500 fl.
Nr. 6866 bis 6868 à 100 fl. 300 fl. C. M.

hiergerichts am 25. Juni 1857 um 10 Uhr Vormittags unter nachſtehenden Bedingungen werden verſteigert werden:

1. Als Ausrufspreis wird der letzte zur Zeit der Vornahme der Feilbiethung aus dem von einem oder dem andern Theile beizubringenden Börſezettel oder der „Wiener Zeitung" bekannt gewordenen Börſencours angenommen werden.
2. Jeder Kaufluſtige iſt verbunden 10 Percent des Ausrufspreiſes zu Händen der Licitations-Commiſſion als Vadium zu erlegen, welches dem Erſteher in den Kaufpreis eingerechnet, den übrigen Mitbiethenden aber ſogleich nach beendigten Feilbiethung zurückgeſtellt werden wird.
3. Der Erſteher iſt verbunden, binnen 14 Tagen nach der Zuſtellung des Beſcheides, mittelſt deſſen der Licitationsact zu Gericht angenommen wird, den Kaufpreis an das hiergerichtliche Depoſitenamt bei ſonſtigen Verluſte des Vadiums zu erlegen, worauf ihm die erſtandenen Obligationen ungeſäumt ausgefolgt werden.
4. Solten bei der Feilbiethungs-Tagſatzung dieſe Obligationen nicht um den Ausrufspreis an Mann gebracht werden: ſo werden dieſelben ohne Ausſchreibung einer neuerlichen Feilbietungs-Tagsfahrt Behufs ihres börſenmäßigen Verkaufes an das Wiener k. k. Landesgericht eingeſendet werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 21. April 1857.

Z. 3568. **Edict.** (512. 1—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelſt gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Adam Czermiński ſeine allfälligen Erben und Rechtsnehmer de praes. 23. März 1857 Nr. 3586 Fr. Carolina Starowiejska Eigenthümerin der Güter Jurczyce Wadowicer Kreiſes wegen Löſchung des für Adam Czermiński vorgemerkten Rechtes bezüglich der Summe 5500 fl. pol. ſammt Zinſen und Gerichtskoſten pr. 282 fl. pol. 12 gr. aus dem Laſtenſtande der Gütern intabulirten Summe 25000 fl. pol. und 200 fl. pol. die Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 14. Juli 1857 um 10 Uhr Vormittag anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landes-Gericht zu deſſen Vertretung und auf ſeine Gefahr und Koſten den hieſigen Landesadvocaten Dr. Hoborski mit Subſtituirung des Landesadv. Dr. Balko als Curator beſtellt, mit welchem die angebrachte Rechtsſache nach der für Galizien vorgeſchriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieſes Edict wird demnach der Belangte erinnert, zu rechten Zeit entweder ſelbſt zu erſcheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem beſtellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und dieſem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorſchriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem er ſich die aus deren Verabſäumung entſtehenden Folgen ſelbſt beizumeſſen haben wird.

Krakau, den 8. April 1857.

Z. 1941. **Edict.** (502. 2—3)

Vom k. k. Tarnower Kreisgerichte werden über Anſuchen der Bezugsberechtigten Hr. Johann Wesołowski, Leopold Wesołowski, Maria und Anna Wesołowskie dann Thekla Wesołowska Behufs der Zuweiſung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlaſtungs-Miniſterial-Commiſſion vom 12. Juni 1856 Z. 2115 g. G. E. für das im Bochniaer Kreiſe lib. dom. 407 pag. 178 haer. liegende Gut Chronow Antheil III. bewilligten Urbarial-Entſchädigungskapitals pr. 3805 fl. 40 kr. CM. diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zuſteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Anſprüche längſtens bis zum 29. Mai 1857 bei dieſem k. k. Gerichte ſchriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und ſeines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den geſetzlichen Erforderniſſen verſehene und legaliſirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angeſprochenen Hypothekarforderung, ſowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinſen, in ſo weit dieſelben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Poſt, und
d) wenn der Anmelder ſeinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieſes k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieſelben lediglich mittelſt der Poſt an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geſchehene Zuſtellung, würden abgeſendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Friſt einzubringen unterlaſſen würde ſo angeſehen werden wird, als wenn er in die Ueberweiſung ſeiner Forderung auf das obige Entlaſtungs-Kapital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfriſt Verſäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erſcheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiſ. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Vorausſetzung, daß ſeine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlaſtungs-Kapital überwieſen worden, oder im Sinne des §. 27 des kaiſ. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden verſichert geblieben iſt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 17. Februar 1857.

Z. 2390. **Edict.** (467. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird den Erben nach Maria de Piccard Grünthal als Cajetan Graf Sierakowski, Carl Freiherr Kienmayer, Catharina Gräfin Betlehm und Franciska Freinn Kienmayer mittelſt gegenwärtigen Edictes hiermit bekannt gemacht, daß über Anſuchen des Herrn Avt. Wilkoszewski auf Grundlage des bereits in die Inſtrumentenbücher libr. Inſtr. 266 pag. 431 ingroßirten Urtheils des beſtandenen Tarnower k. k. Landrechts vom 7. November 1826 Z. 13215 bewilligten Execution die executive Intabulation der mittelſt des bezogenen Urtheils zugeſprochene Beträge nemlich 58 fl. 48 kr., 235 fl., 60 fl., 71 fl., 30 kr., 125 fl., 100 fl., 12 fl. 18 kr., W. W. mit 4/100 vom 28. Juni 1813 bis zur wirklichen Zahlung zu berechnenden Intereſſen im Laſtenſtande der zu Gunſten der Maria Piccard de Grünthal auf Raba wyżna und Rokiciny n. 29. 22. 31. und 33 on. ſichergeſtellten, aus der größeren pr. 5000 fl. herrührenden Summe von 3750 fl. ſ. N. G. und nachdem bereits die obigen Beträge laut Inſtr. 207 pag. 72 n. 1 on. auf dem Theilbetrage von 2750 fl. ſichergeſtellt ſind, auf dem noch erübrigenden Reſtbetrage pr. 1000 fl. N. G. von der obigen Summe pr. 3750 fl. hiemit bewilligt und das Lemberger k. k. Landesgericht um Verfügung der Vollziehung dieſer Intabulation erſucht wurde.

Da der Aufenthaltsort der belangten unbekannt iſt, ſo hat das k. k. Landesgericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Koſten den hieſigen Landesadvokaten Dr. Witski mit Subſtituirung des Landesadvokaten Dr. Balko als Curator aufgeſtellt.

Wovon die obgedachten Erben zur Wahrung ihrer Rechte hiemit verſtändiget werden.

Krakau, am 14. April 1857.

# Privat-Inſeraten.



## Meteorologiſche Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifiſche Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zuſtand der Atmoſphäre | Erſcheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 5 | 2 | 327''', 50 | +7°,8 | 84 | Nordoſt ſchwach | trüb | Regen | +4°,5 | 8,3 |
| | 10 | 327 89 | 6,5 | 91 | Weſt ſchwach | „ | | | |
| 6 | 6 | 328 41 | 4,6 | 92 | „ „ | „ | | | |

# Wiener Börſe-Bericht

vom 5. Mai 1857.

| | Geld. Waare. |
|---|---|
| Nat.-Anlehen zu 5% | 84 3/16—84 1/4 |
| Anlehen v. J. 1851 Serie B zu 5% | 92—93 |
| Lomb. venet. Anlehen zu 5% | 95 1/2—96 |
| Staatsſchuldverſchreibungen zu 5% | 83—83 1/16 |
| detto „ 4 1/2% | 72—72 1/4 |
| detto „ 4% | 65—65 1/8 |
| detto „ 3% | 50—50 1/4 |
| detto „ 2 1/2% | 41 1/2—41 3/4 |
| detto „ 1% | 16 1/2—16 3/4 |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% | 96—— |
| Oedenburger detto „ 5% | 95—— |
| Peſther detto „ 4% | 95—— |
| Mailänder detto „ 4% | 94—— |
| Grundentl.-Obl. N. Oeſt. „ 5% | 88—88 1/4 |
| detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5% | 79 1/2—80 1/2 |
| detto der übrigen Kronl. „ 5% | 85 1/2—86 |
| Banco-Obligationen „ 2 1/2% | 63 1/2—63 3/4 |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 328—330 |
| detto „ 1839 | 138 1/4—138 3/4 |
| detto „ 1854 4% | 109 5/8—109 3/4 |
| Como-Rentſcheine | 14 3/4—14 7/8 |
| Galiz. Pfandbriefe zu 4% | 78—79 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5% | 86 1/4—86 1/2 |
| Gloggnitzer detto „ 5% | 81—82 |
| Donau-Dampfſchiff-Obl. „ 5% | 86—— |
| Lloyd detto (in Silber) „ 5% | 90 1/2—91 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eiſenbahn-Geſellſchaft zu 275 Francs per Stück | 113 3/4—114 |
| Actien der Nationalbank | 994—996 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche | 99 1/4—99 1/2 |
| Actien der Oeſt. Credit-Anſtalt | 238 1/4—238 1/2 |
| „ „ N.-Oeſt. Escompte-Geſ. | 122 1/2—122 3/4 |
| „ „ Budweis-Linz-Gmundner Eiſenbahn | 256—258 |
| „ „ Nordbahn | 207 1/4—207 1/2 |
| „ „ Staatseiſenbahn-Geſ. zu 500 Fr. | 288 3/4—289 |
| „ „ Kaiſerin-Eliſabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung | 100—100 1/8 |
| „ „ Süd-Norddeutſchen Verbindungsbahn | 106 1/2—106 3/4 |
| „ „ Theißbahn | 100—100 1/8 |
| „ „ Lomb. venet. Eiſenb. | 254 1/2—255 |
| „ „ Donau-Dampfſchifffahrts-Geſellſchaft | 574—576 |
| „ „ detto 13. Emiſſion | 570—572 |
| „ „ Lloyd | 424—425 |
| „ „ Peſther Kettenbr.-Geſellſch. | 77—78 |
| „ „ Wiener Dampfm.-Geſellſch. | 66—67 |
| „ „ Preßb. Tyrn. Eiſenb. 1. Emiſſ. | 29—30 |
| „ „ detto 2. Emiſſ. mit Priorit. | 39—40 |
| Fürſt Eſterhazy 40 fl. L. | 78—78 1/2 |
| F. Windiſchgrätz 20 „ | 25—25 1/4 |
| Gf. Waldſtein 20 „ | 27 3/4—28 |
| „ Keglevich 10 „ | 13 1/4—13 1/2 |
| „ Salm 40 „ | 38 3/4—39 |
| „ St. Genois 40 „ | 38 1/2—38 3/4 |
| „ Palffy 40 „ | 37 3/4—38 |
| „ Clary 40 „ | 37 1/4—37 1/2 |
| Amſterdam (2 Mon.) | 87 1/8— |
| Augsburg (Uso.) | 105 1/4— |
| Bukareſt (31 T. Sicht) | 267 1/2— |
| Conſtantinopel detto | 467— |
| Frankfurt (3 Mon.) | 104 1/4— |
| Hamburg (2 Mon.) | 77 1/8— |
| Livorno (2 Mon.) | 105 1/2— |
| London (3 Mon.) | 10.11— |
| Mailand (2 Mon.) | 104 1/8— |
| Paris (2 Mon.) | 121 3/4— |
| Kaiſ. Münz-Ducaten-Agio | 7 5/8—7 3/4 |
| Napoleonsd'or | 8.8 1/2—8.9 |
| Engl. Sovereigns | 10.15—10.16 |
| Ruſſ. Imperiale | 8—24 |

## Abgang und Ankunft der Eiſenbahnzüge.

**Abgang von Krakau:**

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warſchau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

**Ankunft in Krakau:**

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warſchau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

**Abgang von Dembica:**

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. / um 2 Uhr nach Mitternacht.

**Ankunft in Dembica:**

von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. / um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

## K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des F. Blum und J. Pfeiffer.

**Mittwoch, den 6. Mai 1857.**

Zweite Gaſtvorſtellung der k. k. Hofopernſängerin Fräulein

**Thereſe Tietjens.**

# NORMA.

Große Oper in 2 Acten von Bellini.

**Perſonen:**

Sever, römiſcher Proconſul in Gallien . . . Hr. Bigl.
Oroviſt, Haupt der Druiden . . . . Hr. Huſſar.
Norma, deſſen Tochter, eine Seherin . . . * *
Adalgiſa, eine junge Prieſterin im Tempel Irmenſuls . . . . Frl. Lay.
Flavius, Severus Freund . . . . Hr. Giſela.
Clotilde, Normas Dienerin . . . . Fr. v. Gye.
Prieſter. Galliſche Krieger. Prieſterinnen.
Norma — — — Frl. Thereſe Tietjens, k. k. Hofopernſängerin, als Gaſt.

Preiſe ſind bekannt. — Anfang 7 Uhr.


In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geſchäftsleiter.